

Rägewätter

Autor(en): **Ineichen, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **12 (1950)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

S' Bötgseeli

Im Summer isch äs chlar und blau
So sauber, wien es Tröpfli Tau
Und immer gueter Laune.
Es freut si a dr Alpäpracht
Und a dä Sterne i dr Nacht
Und chund nid us em Stuune . . .

Im Winter isch äs still und wyß.
S'schlaft undere dicke Chruste Ys
Kännt weder Freud no Chummer.
Es denkt: He nu me schickt si dry,
Glyeinisch ziehd dä Lanzig ii
Und de wird wider Summer.

Fritz Ineichen.

Rägewätter

As ragnet ohni Underbruch
Jez scho sit langer Zyt
Und s' Wätter blibt tagtäglich ruch
Vo Sunne gsehd me nüd!

S' Barneter tuod au nu kei Wank.
S' Gwölk fahrd so heillos gschnell.
Ä chuele Wind pfyft umä Rank
So gleit wird's nid hell . . .

Sind d' Wulchä aber nu so wild.
Isch d' Wält au nu so grau
Beit – s' Wätter wird scho wider mild.
Dr Himmel wider blau . . .

Äs isch im Läbe au e so
Nach langä, ruchä Tage.
Mueß d' Sunnä wider füre cho.
Um Härz und Gmüet z' erlabä!

Fritz Ineichen

D'Läbeschunscht

Glob jo nöd, du einzig trägisch e Lascht!
E Hämpfeli Leid isch bi jedem z'Gascht.
Mag alls no so usgseh noch Glügglisy.
E bitzli isch immer no Schy derby.
Doch d'Läbeschunscht isch – för die isch's en Säge.
Wo 's Leid und s'Glügg chönd rüebig träge!

Hedwig Camenzind-Riederer.